

Ideologie ist wichtiger: „Die wirtschaftliche Unkenntnis der britischen Energiepolitik“

geschrieben von Andreas Demmig | 7. Mai 2026

WUWT, Tilak Doshi

Als Ed Miliband letzte Woche bei der nationalen Wachstumsdebatte der Good Growth Foundation in Westminster ans Rednerpult trat, enttäuschte er sein Publikum nicht. Flankiert von dem Ökonomen, den er seit Langem verehrt, hielt Miliband eine Rede, die als Paradebeispiel für das dienen könnte, was ich andernorts als die „wirtschaftliche Unkenntnis der britischen Energiepolitik“ bezeichnet habe.

Es wäre jedoch ein Fehler, dies als bloße Dummheit abzutun. Milibands scheinbarer Wahnsinn hat Methode – eine Methode, die er über Jahre in den abgeschotteten Hallen des „woken“ Oxford und der von den Fabianern inspirierten London School of Economics verfeinert hat und die nun durch die missionsbesessenen Theorien von Professorin Mariana Mazzucato vom University College London noch verstärkt wird.

[Die Gründung der London School of Economics and Political Science (LSE) im Jahr 1895 ist eng mit der sozialistischen Fabian Society verbunden. Die Fabian Society ist eine intellektuelle Bewegung, die sich für einen schrittweisen, reformorientierten Sozialismus einsetzt, der durch Forschung, Bildung und politische Einflussnahme erreicht werden soll. – Google]

In dieser Rede – die vom *New Statesman* erneut veröffentlicht wurde – erklärte Miliband: „Das Zeitalter der Versorgungssicherheit mit fossilen Brennstoffen ist vorbei, und das Zeitalter der Versorgungssicherheit mit sauberer Energie muss nun anbrechen.“ Er würdigte „die Patin der Missionen, Marianna Mazzucato, die sich uns angeschlossen hat“, für das intellektuelle Fundament der Initiative der Labour-Partei für saubere Energie.

Die Mission, die er in der Opposition und nun in der Regierung ins Leben gerufen hatte, bestehe, so Miliband, aus zwei Teilen: dem Übergang zu einem sauberen Stromsystem und der Elektrifizierung so vieler Bereiche wie möglich, während gleichzeitig die gesamte Wirtschaft dekarbonisiert werde. Geprägt von den „Lehren“ aus Russlands Invasion in der Ukraine und der jüngsten Krise um die Schließung der Straße von Hormus, beharrt Miliband darauf, dass Großbritannien seine Bemühungen um Klimaneutralität verstärken, Investitionen in Öl und Gas in der Nordsee hoch besteuern und alles elektrifizieren müsse, während gleichzeitig jegliche neue Exploration und Erschließung heimischer fossiler Ressourcen abgelehnt werde.

Schädliche politische Elite

Dies ist keine Unwissenheit aus Unerfahrenheit. Miliband ist seit fast zwei Jahrzehnten eine zentrale Figur der britischen – und der weltweiten – Klimabewegung. Als Klimaminister unter Gordon Brown trug er maßgeblich zur Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes von 2008 bei, der gesetzlichen Grundlage für Großbritanniens selbsternannte Torheit der „internationalen Klimaführerschaft“. Seitdem war er Schattenminister für Energie und Klimawandel und ist seit Juli 2024 Minister für Energiesicherheit und Klimaneutralität der Regierung.

Seine Handschrift ist bei jeder wichtigen Eskalation unverkennbar: beim rechtsverbindlichen Ziel der Klimaneutralität bis 2050, beim Drängen auf „saubere, heimische“ erneuerbare Energien und bei der gezielten Drosselung der Nordseeerzeugung durch Sonderabgaben und regulatorische Hürden. Miliband ist alles andere als ein Neuling, sondern ein erfahrener Stratege, der die Klimaideologie stets über den wirtschaftlichen Realismus gestellt hat. Die Wurzeln dieses Ansatzes liegen in seiner Ausbildung. Miliband studierte Philosophie, Politik und Wirtschaft (PPE) am Corpus Christi College in Oxford, bevor er einen Master in Wirtschaftswissenschaften an der LSE erwarb.

PPE, diese berüchtigte Oxford- und Cambridge-Absolventenschmiede für Generalisten und Politikexperten, steht seit Langem in der Kritik, weil sie zwar redegewandte Akteure hervorbringt, die zwar abstrakte Konzepte und Verfahren des öffentlichen Dienstes fließend debattieren können, aber oft wenig Verständnis für reale Abwägungen und Anreize haben. Der Abschluss gilt als „sicherer Weg an die Spitze“, da er regelmäßig zahlreiche britische Premierminister (darunter Cameron, Truss und Sunak), Kabinettsmitglieder und hohe Beamte hervorgebracht hat.

Fügt man noch das fabianisch-sozialistische Ethos der LSE hinzu – seit Langem eine Wiege der Zentralplanung und des staatlich gelenkten „Fortschritts“ –, hat man den perfekten Nährboden für **gelehrte ökonomische Unwissenheit**. Es handelt sich hierbei nicht um ein Versäumnis, Wirtschaftswissenschaften zu lernen; es ist vielmehr die aktive Aneignung einer eigentümlichen Strömung, in der die „Rettung des Planeten“ durch eine selbsternannte Expertenklasse vor der Apokalypse des „globalen Überkochens“ jede banale Überlegung zu Verlässlichkeit oder Opportunitätskosten aussticht.

Hier kommt Mariana Mazzucato ins Spiel, die UCL-Professorin, deren 2021 erschienenes Buch *„Mission Economy: A Moonshot Guide to Changing Capitalism“* zur Bibel von Starmer's Fünf-Missionen-Programm der Labour-Partei geworden ist. Milibands Lobpreisung als „Mutter der Missionen“ war keine leere Floskel. Mazzucatos Rahmenwerk – ambitionierte staatliche „Missionen“ zur Gestaltung von Märkten, „Richtung“, „sektorübergreifende Zusammenarbeit“ und „öffentlicher Nutzen“ – wurde vollständig übernommen. Starmer's Missionen zu Klimaneutralität, Gesundheit, Bildung und anderen Bereichen spiegeln ihren Aufruf an die

Regierung wider, von der „Behebung von Marktversagen“ zur aktiven Schaffung von Märkten durch ambitionierte „Mondlandungs“-Projekte überzugehen.

Kritiker von Prof. Mazzucato, darunter Ökonomen wie Alberto Mingardi im *City Journal* und Michael D. Thomas in *The Independent Review*, bezeichnen ihre Arbeit als Beispiel für den „Nirvana-Trugschluss“: Sie vergleicht unvollkommene Märkte der realen Welt mit einem idealisierten, allwissenden Staat, der frei von Profit-Verbesserung, bürokratischer Vereinnahmung oder Koordinationsfehlern ist. Ihre Beweisführung ist selektiv – sie überbewertet die Rolle des Staates bei Innovationen wie dem Mobiltelefon, während sie staatliche Verschwendung, politisches Kurzfristenken und das Wissensproblem, vor dem Friedrich Hayek in seiner Kritik an der „fatalen Anmaßung“ der Zentralplanung warnte, herunterspielt.

Mazzucatos Jargon – „Missionen“, „Mondlandungen“, „kollektive Intelligenz“ – ist keine neutrale Rhetorik. Er bildet das sprachliche Gerüst einer Weltanschauung, in der Experten in Weißbüchern und Regierungsinstituten es besser wissen als Preissignale, Verbraucherentscheidungen oder unternehmerische Entdeckungen. Miliband und Starmer zitieren sie nicht als Ökonomin mit überprüfbaren Hypothesen, sondern als Meinungsbildnerin, deren Narrativ dem Zeitgeist der Klimadebatte entspricht.

Seit 2023 ist Prof. Mazzucato eine wichtige technische Beraterin der barbadischen Premierministerin Mia Mottley und hat gemeinsam mit ihr zwei bedeutende Berichte zur inklusiven und nachhaltigen Entwicklung von Barbados verfasst. Ein zentraler Bestandteil der Regierungsarbeit ist die Bridgetown-Initiative, die Mottley 2022 ins Leben rief und zu deren Gründungsmitglied Mazzucato eingeladen wurde. Die Initiative fordert die Vereinten Nationen auf, klimaanfälligen kleinen Inselentwicklungsländern (SIDS), die angeblich existenziell durch den Anstieg des Meeresspiegels bedroht sind, einen besseren Zugang zu Schadensfinanzierung und Klimafinanzierungsmechanismen zu gewähren.

Das Klimanarrativ steht über allem

Die Wirtschaftswissenschaft befasst sich mit der Bewertung von Alternativen unter Berücksichtigung von Knappheit, also Opportunitätskosten, und den Abwägungen zwischen verschiedenen politischen Entscheidungen der Regierung. Wird der Klimawandel zu einer existenziellen Notwendigkeit erhoben, verschwinden Abwägungen per Dekret. Es zählt nur noch eine Chance („Dekarbonisierung“) und nur noch ein Kostenfaktor („Dekarbonisierung“). Zulässig sind ausschließlich Maßnahmen, die die Dekarbonisierung beschleunigen, ungeachtet der Kosten für Haushalte, Arbeitsplätze oder Wirtschaftswachstum. Nirgendwo wird dies deutlicher als in der britischen Energiepolitik. Miliband beharrt darauf, dass erneuerbare Energien „einheimisch“, „sauber“ und obendrein „billiger“ seien und Großbritannien so vor den schwankenden globalen

Preisen für fossile Brennstoffe schützten.

Doch keine dieser Behauptungen hält einer genauen Prüfung stand. Solar- und Windkraftkomponenten werden überwiegend in China gefertigt, dessen Kohlekraftwerke die gesamte globale Lieferkette – vom Abbau seltener Erden bis zur Polysiliziumraffination – stützen. Die Vision einer „Supermacht für saubere Energie“ basiert auf Pekings zuverlässiger Produktion unter Einsatz „schmutziger“ Energie. Großbritannien verfolgt verschiedene Initiativen zur Rückverlagerung der Produktion ins Inland, um eine „Renaissance der Fertigung“ im Bereich sauberer Energien herbeizuführen. Die meisten davon sind, gelinde gesagt, realitätsfern (erinnern wir uns an Boris Johnsons Prahlerei, Großbritannien zum „Saudi-Arabien der Windenergie“ zu machen?). Es gibt keine großen britischen Originalgerätehersteller (OEMs). Turbinen werden nach wie vor von ausländischen Unternehmen (Vestas, Siemens Gamesa, GE Vernova) entwickelt und größtenteils geliefert. Eine von Grund auf neu entwickelte „britische Windkraftanlage“ würde enorme Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen, Kapital und einen Umfang erfordern, der derzeit nicht vorhanden ist.

Bei jeder umfassenden Analyse der Herstellung erneuerbarer Energien zeigt sich, dass der Abbau und die Raffination von Mineralien und Seltenen Erden, die für die Produktion von Komponenten in Solar-, Wind- und Batterietechnologien benötigt werden, alles andere als sauber sind. Der Mythos der „billigen“ erneuerbaren Energien wurde unzählige Male widerlegt, obwohl endlose Debatten über Systemkosten und die Unzuverlässigkeit der Verfügbarkeit in der energiepolitischen Literatur immer wieder geführt werden. Die eigentliche Herausforderung für alle Länder, die sich der Klimaneutralität verschrieben haben, besteht jedoch darin, wie lange staatliche Subventionen für erneuerbare Energien einerseits und hohe Steuern auf fossile Brennstoffe andererseits durchgehalten werden können, bevor die Wähler gegen die hohen Energiekosten protestieren und bevor die Finanzexperten die Kreditwürdigkeit des Landes auf den internationalen Kreditmärkten unter Beweis stellen.

Unterdessen haben hohe Steuern auf Investitionen in der Nordsee den Niedergang eines Sektors beschleunigt, der Großbritannien nach wie vor Energiesicherheit und Steuereinnahmen sichert. IEA-Exekutivdirektor Fatih Birol – der sich zuvor in öffentlichen Treffen mit US-Energieminister Chris Wright hinsichtlich seiner ablehnenden Haltung gegenüber fossilen Brennstoffen reumütig geäußert hatte – schließt sich erneut Milibands Meinung an. Da keine neuen Öl- und Gasinvestitionen nötig seien, weil die Nachfrage sinken und Investitionen ungenutzt bleiben würden, rät Birol Großbritannien, trotz des Drucks auf einen Großteil seiner potenziellen Nordsee-Expansion zu verzichten.

In Anbetracht der Energiekrise, die durch den russischen Einmarsch in die Ukraine im Jahr 2022 ausgelöst wurde, und nun angesichts der Hormuz-Krise, äußerte sich Fatih in einem Exklusivinterview mit dem Guardian

wie folgt:

„Erneuerbare Energien und Kernenergie werden einen deutlichen Aufschwung erleben, und der Trend hin zu einer stärker elektrifizierten Zukunft wird sich fortsetzen... Und das wird die Hauptmärkte für Öl beeinträchtigen... Das Kind ist in den Brunnen gefallen, der Schaden ist angerichtet – es wird sehr schwierig sein, die Scherben wieder zusammzusetzen. Dies wird die globalen Energiemärkte auf Jahre hinaus nachhaltig prägen.“

Was Netto-Null für Großbritannien bedeutet

Das kumulierte BIP-Wachstum Großbritanniens seit 2008 hinkt dem der USA und sogar einem Großteil der EU hinterher, wie Jon Moynihan in seinem zweibändigen Werk „*Return to Growth: How to Fix the Economy*“ detailliert darlegt. Während die USA dank der Schiefergasrevolution und marktorientierter Innovationen einen Boom erlebten, litt Großbritannien unter Deindustrialisierung, Energiearmut und politisch bedingter Stagnation .

Massive staatliche Investitionen in Forschung und Entwicklung grüner Innovationen – ganz im Sinne von Prof. Mazzucatos Forderung nach „Mondlandungsmissionen“ – erweisen sich bei wirtschaftlicher Prüfung als unzureichend. Milibands Investition von 22 Milliarden Pfund in die CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS) – eine unerprobte und extrem teure Technologie – verdeutlicht diese Selbstüberschätzung. Genau diese Industriepolitik propagiert Mazzucato: Der Staat wählt die „Gewinner“ aus, während er die Risiken sozialisiert und die Gewinne an Günstlinge privatisiert.

Private Unternehmen wie Google und SpaceX sind oft dort führend, wo der Staat hinterherhinkt. Staatliche Forschungs- und Entwicklungssubventionen begünstigen Vetternwirtschaft – Unternehmen können leichter Subventionen ergatteren, als sich im Wettbewerb zu behaupten. Bürokratische Gremien können das breit gefächerte Wissen realer Märkte nicht abbilden. Die Kernfusion beispielsweise bleibt immer noch „ 50 Jahre entfernt “, und die Geschichte ist voll von gescheiterten Projekten staatlich gelenkter Innovationen. Milibands Ansatz spiegelt die Arroganz dieses Planers in Reinkultur wider.

Lenins nützliche Idioten

Das eigentliche Problem ist emotionaler, nicht intellektueller Natur. Wie ein treffender Beitrag auf X feststellt, leidet Ed Miliband unter einem „Retterkomplex“. Berater mit wirtschaftlichen Kenntnissen werden ignoriert, weil die Mission messianisch anmutet: Großbritannien muss weltweit eine Führungsrolle im Klimaschutz übernehmen, koste es, was es wolle. Diese anerzogene Ignoranz ist in den progressiven Regierungen der angelsächsischen Welt weit verbreitet – von Ottawa über Canberra bis Brüssel. Sie halten unbeirrt am Netto-Null-Dogma fest, während die Energiepreise explodieren, Industrien abwandern und die Wähler an der

Wahlurne rebellieren.

Mazzucatos Ideen bieten die perfekte intellektuelle Tarnung. Ihre Visionen versprechen einen zielgerichteten Kapitalismus ohne die unschönen Realitäten von Fehlanreizen, bürokratischem Versagen oder unbeabsichtigten politischen Folgen. Sie stellen das „Gemeinwohl“ über Gewinn und Verlust und ermöglichen es Politikern, sich als Visionäre zu inszenieren, während sie gleichzeitig bürokratische Macht und Unternehmenssubventionen festigen. Damit dienen sie einer größeren Agenda: dem Klimaschutz als trojanisches Pferd für eine Ausweitung der staatlichen Kontrolle über die Wirtschaft.

Lenin bezeichnete die westlichen Intellektuellen, die mit den Bolschewiki sympathisierten, bekanntlich als „nützliche Idioten“ – naive Mitläufer, die der revolutionären Gewalt Glaubwürdigkeit verliehen. Die Grünen scheinen nun ihre eigenen Kader nach dem Vorbild Mazzucatos gefunden zu haben: hochqualifizierte, sprachlich versierte Ökonomen, deren gelehrte Unwissenheit einer Politik intellektuelle Legitimität verleiht, die die Arbeiterklasse verarmt, das Wachstum hemmt und Günstlinge bereichert.

Man könnte sie Mazzucatos Idioten nennen. Sie sind für die Netto-Null-Agenda unverzichtbar, gerade weil sie ideologischen Eifer in die Sprache wirtschaftlicher Raffinesse kleiden. Großbritannien verdient Besseres. Solange die politischen Entscheidungsträger nicht die Demut der klassischen politischen Ökonomie wiederentdecken – die Abwägungen, die Grenzen staatlichen Wissens und Handelns sowie die überlegene Informationsverarbeitungskapazität wettbewerbsorientierter Märkte anerkennen –, wird Milibands vermeintlicher Wahnsinn weiterhin zu höheren Rechnungen, geringerem Wachstum und Energieunsicherheit führen, die als Klimaschutz und moralischer Triumph verkleidet sind.

Die Mission besteht, wie sich herausstellt, nicht darin, den Planeten zu retten. Sie besteht darin, den Kapitalismus nach dem Vorbild des Verwaltungsstaates umzugestalten. Und die Rechnung wird, wie immer, von den einfachen Briten bezahlt werden.

*Eine Version dieses Artikels wurde zuerst im Daily Sceptic veröffentlicht:
<https://dailysceptic.org/2026/04/29/milibands-favourite-economist-doesnt-understand-how-markets-work/>*

Dr. Tilak K. Doshi ist Energieredakteur des Daily Sceptic . Er ist Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied der ^{CO₂}- Koalition und war (bisher abgesetzter) Autor für Forbes . Folgen Sie ihm auf Substack und X.

<https://wattsupwiththat.com/2026/05/01/from-tilaks-substack/>